



Fachteil Silieren / Klappertopf-Bekämpfung

Strickhof ■ Eschikon 21, 8315 Lindau ■ 058 105 98 50 oder 058 105 98 52 ■ www.strickhof.ch

Grundsätze zur Futterkonservierung von Grassilage

Gras silieren für eine optimale Futterqualität

Ein hervorragender Futterbestand ist die Grundlage für eine Silage optimaler Qualität. Damit kann die Voraussetzung für eine wirtschaftliche Milch- und Fleischproduktion geschaffen werden. Um dieses Ziel zu erreichen, gilt es, verschiedene Punkte schon lange vor dem Mähen der Wiesen zu beachten.

Eine gute Silage kann nur mit hervorragenden Wiesenbeständen produziert werden. Dabei ist die botanische Zusammensetzung, also der richtige Anteil an Gräsern, Klee und Kräutern, bereits ein wichtiger Faktor. Der Düngung und Pflege ist besondere Beachtung zu schenken. Die Düngung mit Stickstoff sollte im Frühjahr so geplant werden, dass der erste Schnitt im richtigen Stadium einsiliert werden kann. Bei der Pflege ist die Bekämpfung der Mäuse frühzeitig anzugehen und mit dem Wiesenstriegel sind die Erdhaufen zu verziehen. Gegebenenfalls ist eine Übersaat vorzunehmen, um die Lücken zu schliessen und dem Unkraut keinen Platz zu bieten.

Optimale Silagequalität

Diese fördert die Futteraufnahme durch die Tiere. Bei der Verfütterung von Silage kommt es darauf an, den Tieren eine Ration mit einer möglichst hohen Nährstoffkonzentration vorzulegen. Diese sollte auch hoch verdaulich und schmackhaft sein.

Ist das Stadium 3 (Beginn Rispen-schieben) erreicht, ist die Ernte zu planen. Die Silagebehälter sind zu reinigen und vorzubereiten, damit das Einsilieren zügig abläuft. Die Silierregeln sind einzuhalten und insbesondere die



Mit der richtigen Schnitthöhe sauberes Futter ernten. Bild: Werner Hengartner

Schnitthöhe ist den Verhältnissen anzupassen. Der Schnittzeitpunkt ist so zu wählen, dass abgetrocknetes Futter gemäht und damit eine Verschmutzung des Futters vermieden wird.

Wirtschaftlicher Erfolg

Für einen guten wirtschaftlichen Erfolg ist es wichtig, dass die Tiere eine grosse Menge an qualitativ gutem Grundfutter aufnehmen. Damit lässt sich nicht nur teures Kraftfutter einsparen, sondern auch die Tiergesundheit positiv beeinflussen. Schlecht vergorene Silagen, die geschmacklich zum Beispiel durch Buttersäure- oder Essigsäurebakterien beeinträchtigt sind, reduzieren die Futteraufnahme und führen zu einer nicht bedarfsgerechten Fütterung infolge Energieverlusts des Futters durch die Erwärmung.

Die Vergärbarkeit des Futters ist entscheidend für den Ablauf des Prozesses im Silo. Es sind für die Vergärung optimale Bedingungen zu schaffen, damit keine Fehlgärungen entstehen. Das Anwelken des Futters auf ca. 35 Prozent

Trockensubstanz (Harvestorsilo ca. 40–45 Prozent TS) hilft, den pH-Wert schnell auf 4.5 abzusinken und damit den Milchsäurebakterien gute Lebensbedingungen zu bieten. Zügig einsilieren und das Futter gut verdichten (220 kg TS/m³), was bedeutet, dass das Walzgewicht auf dem Silo 1/3 der angelieferten Menge (to Frischsubstanz) je Stunde betragen sollte, ist ebenso entscheidend, wie anschliessend das luftdichte Verschiessen des Silos.

Sind die Wetterbedingungen oder das Ausgangsmaterial so, dass befürchtet werden muss, die Silage vergäre nicht optimal, können Silierhilfsmittel die Vergärbarkeit des Futters verbessern. Dabei ist die Silierhilfsmittel-liste ein praktischer Ratgeber bei der Wahl des richtigen Mittels.

■ Werner Hengartner

Klappertopf-Bekämpfung in Biodiversitätswiesen

Der Zeitpunkt ist entscheidend

Der Klappertopf ist ein Spielverderber beim Erreichen von stabilen, ausgeglichenen Wiesenzusammensetzungen. Er zapft vor allem Gräserwurzeln an, zweigt Wasser sowie Nährstoffe ab und lässt Gräser verschwinden.



So sieht der späteste Schnittzeitpunkt aus. Bild: Barbara Stäheli

Zum Glück hat der Klappertopf eine leicht durchkreuzbare Vermehrungsstrategie. Er legt nämlich praktisch keinen Samenvorrat im Boden an. Kann er ein Jahr keine Samen ausbilden, ist er praktisch verschwunden. Diese Tatsache können wir bei der Bekämpfung ausnützen. Bei einem Anteil von mehr als zwanzig Prozent Klappertopf im Bestand, ist die Bekämpfung eine Überlegung wert.

Sonderbewilligung beantragen

Der richtige Zeitpunkt für den Schnitt des Klappertopfs (vor der Samenreife) liegt in der Regel im Mai und damit vor dem offiziellen Schnittzeitpunkt. Deshalb braucht es eine Sonderbewilligung.

Mit der Unterschrift des Ackerbaustellenleiters und gegebenenfalls mit der des Vernetzungs- oder Naturschutzverantwortlichen ist die Sonderbewilli-

gung ausgestellt. Das Meldeformular finden Sie am einfachsten, wenn Sie «Sonderbewilligung Klappertopf» googeln. Dann kommen Sie direkt auf die Strickhof-Seite, auf der Sie das Meldeformular herunterladen können. Ausgefüllt, Unterschriften eingeholt, Skizze der Fläche mit 10 Prozent Rückzugsstreifen erstellt und eine Kopie an den Strickhof geschickt, ist die Büroarbeit erledigt.

Schnittzeitpunkt wählen

Die Arbeit auf dem Feld ist nur von Erfolg gekrönt, wenn Sie den richtigen Schnittzeitpunkt treffen: Der Blütenstand des Haupttriebs ist maximal zu ¼ offen. ■ Barbara Stäheli, Strickhof

Hungersnot in Ostafrika und Kartoffelimporte aus Ägypten

Um halb sechs Uhr höre ich die ersten Nachrichten des Tages. Hungersnot in Ostafrika. 16 Millionen Menschen leiden unter gravierendem Mangel an Nahrungsmitteln und Trinkwasser. Eine Folge einer katastrophalen Dürre. Betroffen sind der Südsudan, Somaliland, Äthiopien und Kenia. Der Lebensnerv dieser Länder sind die Flüsse. Der blaue und der weisse Nil durchqueren ganz Ostafrika und münden in Ägypten ins Mittelmeer. Fällt die Regenzeit aus, verliert ein grosser Teil der Landbevölkerung die Lebensgrundlage und damit Millionen von Menschen auf einem Erdteil die Ernährungsgrundlage. Hilfswerke und die Glückskette rufen zur Nothilfe.

Jeden Morgen beobachte ich sie. Sie sind schön auf einer Achse aufkolonisiert. Die Scheinwerfer direkt auf meinen Stall gerichtet. Sie kommen aus dem Süden und der erste setzt pünktlich um sechs auf der Piste in Kloten auf. Im Zweiminutentakt landen sie. Aus welchen Erdteilen kommen sie? Wie viele Flugstunden entfernt sind sie gestartet? Acht Flugstunden tren-

Interview zum Fachteil

Daniel Reutimann

Ort: Guntalingen
Beruf: Landwirt



«Dank der Möglichkeit des Frühschnittes hat der Klappertopf seinen Schrecken verloren.»

Herr Reutimann hat Mitte Mai 2015 auf einer QI- und einer QII-Wiese einen Frühschnitt zur Bekämpfung des Klappertopfs durchgeführt.

Sind Sie zufrieden mit dem Resultat des Frühschnitts?

Ich bin mit dem Resultat sehr zufrieden. Die Wirkung war zwar nicht hundertprozentig, aber der Klappertopf-Anteil ist frappant zurückgegangen.

Wie lange führen Sie die Wiesen extensiv und wann/wie kam der Klappertopf hinein?

Die Wiesen werden seit mehr als 20 Jahren extensiv genutzt. Der Klappertopf verbreitete sich vor gut 10 Jahren – zum gleichen Zeitpunkt, als das Problem auch auf vielen anderen Wiesen auftrat.

Wie haben Sie das frisch geschnittene Material im 2015 weiterverarbeitet?

Das Heugras wurde mit dem Mähbalken gemäht und ohne zu zetzen geschwadet. Anschliessend wurden daraus Siloballen hergestellt.

Welche Tiere haben das Heu/die Silage gefressen und in welcher Menge?

Die Siloballen wurden an Milchkühe in der zweiten Laktationshälfte verfüttert. Dank einem Futtermischwagen konnte ihnen das Futter in unbedenklichen Mengen «untergejubelt» werden.

Wie beurteilen Sie die aktuelle Lösung mit der Sonderbewilligungserteilung?

Die relativ unbürokratische und kostenlose Bewilligung ermöglicht es, verseuchte Flächen zu sanieren. Auch der vorgeschriebene Rückzugsstreifen kann, falls er ebenfalls viel Klappertopf aufweist, im Folgejahr früher geschnitten werden.

Würden Sie es wieder machen?

Es ist anzunehmen, dass der Klappertopf-Anteil in den nächsten Jahren wieder ansteigen wird. Wenn das erträgliche Mass überschritten ist, würde ich mit einem Frühschnitt wieder eingreifen. Ich bin im Übrigen der Meinung, dass ein früher Schnitt alle 5–10 Jahre einer Blumenwiese nicht schadet, wenn dafür der zweite Aufwuchs etwas länger stehen gelassen wird. ■

Kommentar der Woche

Zürcher Bauernverband ■ Lagerstrasse 14, 8600 Dübendorf ■ www.zbv.ch

«Wichtig ist, Nahrungsmittel vor Ort zu produzieren. Im September werden wir darüber abstimmen können.»

nen uns von Ostafrika. Ist diese Hungersnot weit von uns entfernt oder bedeutend näher als uns bewusst ist?

Um acht Uhr werfe ich einen ersten Blick in die Tageszeitung. Eine Schlagzeile fängt meinen Blick. Wegen miser Schweizer Ernte setzt ein Grossverteiler auf Speisekartoffeln aus Ägypten. Vier Flugstunden von uns entfernt. Wachsen können die Kartoffeln nur mit Wasser aus dem Nil oder tiefelegenen Grundwasser.

Die Kartoffel hat sich immer als Nahrungsmittel zur Hungerbekämpfung durchgesetzt. Sollten die am Nil gewachsenen Kartoffeln nicht hungernde Menschen flussaufwärts versorgen? Kartoffeln aus Ägypten importieren und Gelder in die Hungerge-

bierte spendieren, lassen doch aufhören.

Die Schweiz hat 2016 die tiefste Kartoffelernte seit Jahren eingefahren. Einen Viertel tiefer als im Durchschnitt der letzten fünf Jahre. Sind wir in unserem Land ernährungswirtschaftlich auf dem richtigen Kurs? Wären unsere Grossverteiler nicht besser beraten, in die heimische Anbaubereitschaft zu investieren als sich an der Gewinnoptimierung zu orientieren? Das Thema Ernährungssicherheit wird uns dieses Jahr bewegen. Der Abstimmungstermin im September kommt uns gelegen. Wichtig ist, Nahrungsmittel vor Ort zu produzieren und nicht von hungernden Menschen wegzutransportieren. ■

Hans Frei, Präsident
Zürcher Bauernverband

